UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1884

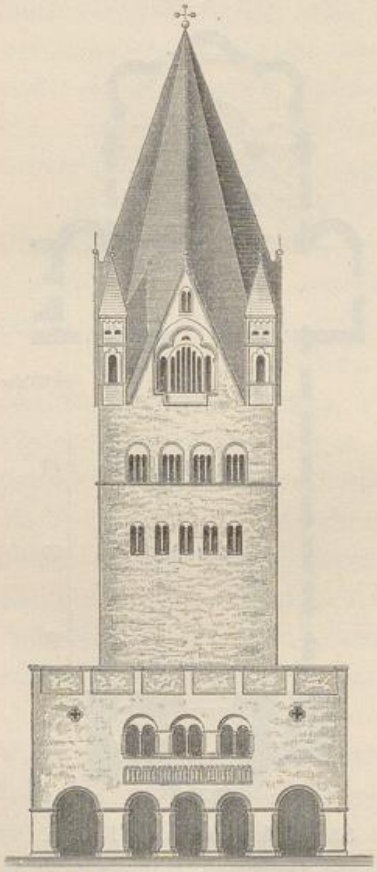
Die rheinischen Bauten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-88963

Visual Library

werthung des Spitzbogens die Basilika zurück vor dem mit gleich hohen Schiffen angeordneten Hallenbau. Charakteristisch für Westphalen sind namentlich die ungemein massiv angelegten Thurmvorlagen an den Westseiten der Kirchen. Die wenig gegliederten, auf rechteckiger oder quadratischer Grundlage errichteten Bauten sind nur durch Bogenfensterreihen in mehreren Etagen belebt und erhalten entweder ein einfaches Satteldach oder einen pyramidal geformten Dachabschluss. Fig. 34.

Fig. 34.



Westphälischer Thurm.
Dom zu Soest.

Die Kirchen zu Fischbeck an der Weser, Kappenberg und Freckenhorst, Lippoldsberge, die Marienkirche in Dortmund, der Dom zu Soest sind als Pfeiler- oder Säulenbasiliken gebildet und mit flachen oder gewölbten Decken versehen.

Hallenkirchen mit spitzbogigen Gewölben und zumeist geradem Chorabschlusse sind die von Marienfeld (1222 geweiht), Loccum (1240 bis 1250), der Dom zu Osnabrück, zu Münster (1225 bis 1261), die Marienkirche zur Höhe bei Soest, die Stiftskirche zu Ober-Marsberg, der Dom zu Paderborn, die Münsterkirche zu Herford u. A.

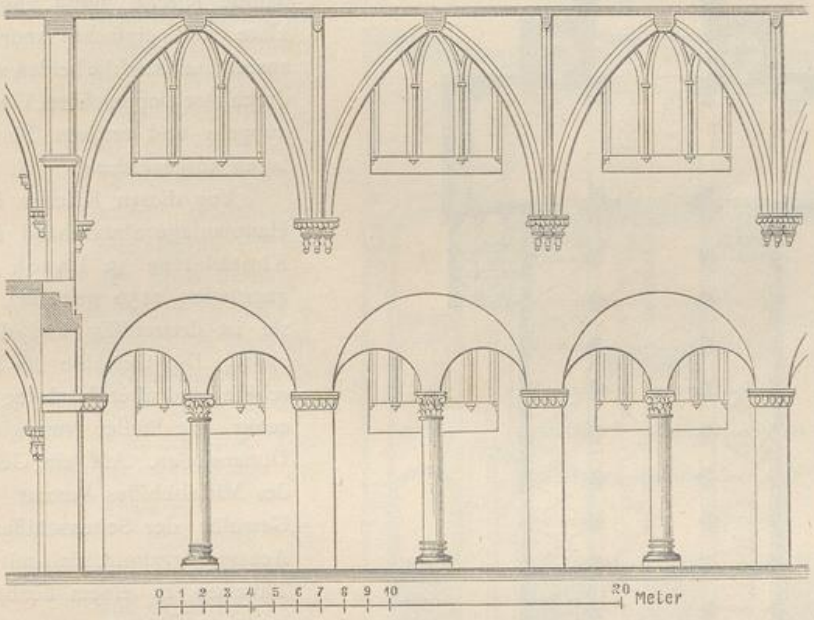
Charakteristische Westfaçaden mit mächtigen Thurmaufbauten zeigen namentlich die Dome von Paderborn, Minden, die Kirche zu Freckenhorst, der Dom zu Soest. Die Façade des Letzteren besteht aus einem Hallenbau mit Obergeschoss, in dessen Mitte sich der Thurm auf rechteckiger Grundfläche erhebt. Zwei Reihen Arkadenfenster beleben die schwer und massig wirkenden Wandflächen. Oben setzt sich ein achtseitiger Helm auf.

In der rheinischen Architektur sind Säulenbasiliken mit flachen Decken selten in Ausführung gekommen, dagegen treffen wir hier die gewölbte Pfeilerbasilika in vielen Werken und bis zu der innerhalb des Styles möglichen höchsten Vollendung durchgeführt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als eines der seltensten Beispiele von ursprünglich flach gedeckten Basiliken mit abwechselnd Säulen- und Pfeilerstellungen sei die Kirche S. Willibrord in Echternach (1031 geweiht) erwähnt. Sie ist ein dreischiffiger Bau mit Querschiff und gerade abgeschlossenem Chor. Die Pfeiler sind durch grosse Bögen untereinander verbunden und nehmen zwischen sich in dem jeweiligen Intercolumnium eine Säule mit den verbindenden kleineren Bögen auf. (Die Anordnung erinnert demnach an ähnliche Combinationen in sächsischen Bauten.) Die Decke war ursprünglich eine Flachdecke, an deren Stelle traten in frühgothischer Zeit die jetzigen Kreuzgewölbe (Fig. 35).

Fig. 35.



Stützensystem in S. Willibrord in Echternach.

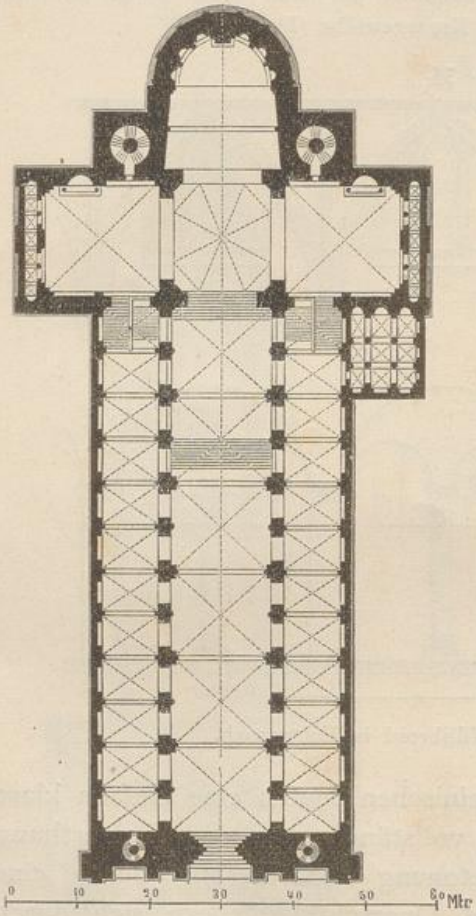
In der Regel zeigen die rheinischen Bauten eine einfach klare Grundrissdisposition, dieselbe ist vollständig von der Verwerthung des Kreuzgewölbes und der Betonung der Vierung durch eine Kuppel bedingt. Mittelschiff und Querschiff gliedern sich durch Aneinanderreihung gleich grosser quadratischer Kreuzgewölbe und sind demnach im Grundrisse als eine Folge quadratischer Felder gebildet. Die Ausdehnung eines Seitenschiffgewölbes entspricht einem Viertel derjenigen eines Mittelschiffgewölbes. Fig. 36. Abwechselnd stärkere und schwächere Pfeiler stehen mit den Gewölben des Mittelschiffes und der Seitenschiffe in engem Bezuge und gliedern mit den verbindenden, die Fenster umrahmenden Bögen die Hochmauern. Fig. 37. Das Aeussere gewinnt durch die Verwerthung reichlicher Thurmanlagen an der Westseite und zur Seite der Vierung, durch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Gliederung der Wandflächen mit Lisenen, Bogenfriesen und Zwerggallerien eine imposante malerische und reiche Wirkung.

Die Normalform dieser Kirchen zeigen die drei Dome zu Mainz, Speyer und Worms. Der Erstere wurde Ende des 11. Jahrhunderts erbaut, Speyer 1030 gegründet und im 11. und 12. Jahrhundert fertig gebaut, Worms 1183 geweiht. Mainz und Worms sind doppelchörig, Speyer ist mit einem Querschiffe und einer Chorapsis entsprechend dem Mittelschiffe des Langbaues versehen. Während sich die genannte Kirche durch ungemein klare und einfache Anordnung auszeichnet, sind die beiden andern durch ihre Doppelchöre, Vierungskuppeln und reichen Thurmanlagen ausgezeichnet.

Fig. 36.



Dom zu Speyer.

Von diesen Kirchen in der Hauptanlage abweichend ist die Klosterkirche zu Laach (1093 gegründet, 1156 geweiht). Auch sie ist dreischiffig und doppelchörig. Die Gewölbe des Mittelschiffes sind aber durchweg rechteckig, die Pfeiler von gleichen Dimensionen. Auf ein Gewölbe des Mittelschiffes kommt je ein Gewölbe der Seitenschiffe. Das Aeussere gruppirt sich mit sechs Thürmen zu einem höchst malerischen Ganzen.

Bei einer Anzahl rheinischer Bauten werden die Querschifflügel in gleicher Ausdehnung mit dem Chor angelegt und wie dieser in Form von weiten, öfter der Spannung der drei Schiffe des Langbaues entsprechenden Apsiden abgeschlossen. Querschifflügel und Chor gruppiren sich demnach symmetrisch um die Vierung, die mit ihrer Kuppel im Inneren und Aeusseren über die ersteren dominirend sich erhebt. Fig. 38.

Das hervorragendste Bauwerk dieser Art ist die Kirche S. Maria auf dem Capitol in Köln (1049 geweiht). Sie ist eine dreischiffige Basilika. Die Schiffe des Langbaues finden ihre Fortsetzung in dem mit dem Querbau gruppirten östlichen Abschlusse. Die drei Apsiden sind

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

durch Arkaden über Säulen von den niedrigeren Umgängen getrennt. Den Halbkuppeln der Apsiden folgen gegen die Vierung Tonnengewölbe, welche bis zu den Gurtbögen der Vierungskuppel reichen.

Aehnliche Anlagen sind die Kirche Gross S. Martin und die Kirche S. Apostel (1219 beendet) in Köln, sowie die Kirche zu Schwarzrheindorf (1151 gegründet). Die letztere ist ausser durch ihre Gesammtanlage auch bedeutend als frühestes Beispiel der Verwerthung kleiner Bogengänge unter dem Hauptgesimse am Aeusseren derselben.

Bei der Kirche von Heisterbach (1202-1233) kommt eine für den Styl ungewöhnlich reiche Gliederung des Chores zur Ausführung. Um die Apsis zieht sich ein Umgang, an den sich neun halbkreisförmige Nischen anschliessen. Der Umgang ist von der Apsis durch gekuppelte spindelförmige Säulen getrennt. Strebemauern erheben sich über der Wölbung des Umganges gegen die Apsis zu.

Aehnliche Nischen, wie im Chore, sind ebenfalls in den Umfassungswänden der Seitenschiffe angebracht und haben wie dort eine constructive Bedeutung. Fig. 39.

Fig. 37.

Mittelschiffjoch vom Dome zu Speyer.

An die genannten Bauten schliesst sich nun eine Reihe höchst bedeutsamer Kirchenbauten an, welche aber sämmtlich dem Uebergangsstyle aus dem romanischen in den gothischen angehören. Die Gewölbe derselben sind spitzbogige Kreuzgewölbe oder sechstheilige Gewölbe. Gothische Elemente machen sich namentlich in der Construction der Gewölbe, wie in der reicheren Gliederung der Gewölberippen, der freistehenden und der Wandpfeiler geltend. Häufig sind Gallerien über den Seitenschiffen angebracht, die sich durch zierlich gebildete Säulenarkaden nach dem Mittelschiffe öffnen. Ueber diesen Galleriearkaden folgt noch zuweilen eine zweite Reihe Arkaden zur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN